



Gebet für den Frieden

Gott, du bist ein Gott des Lebens und du willst, dass wir Menschen in Deiner Schöpfung das Leben in Fülle haben. Wir kommen voller Ängste zur Dir, ratlos und ohnmächtig angesichts der Gewalt um uns und in uns.

Wandle uns in der Tiefe unseres Herzens zu Menschen, durch die Dein Friede in die Welt getragen wird.

Segne mit Deinem Geist der schöpferischen Phantasie und der Geduld alle Menschen, die mit uns auf dem Weg sind zu Deinem Reich des Friedens. Sende Deinen Geist auch in die Herzen derer, die gefangen sind im Netz der Gewalt, als Täter oder Opfer, und lass uns nie die Suche aufgeben nach dem Gespräch mit ihnen.

Der Du uns Vater und Mutter bist und uns in unserem Bruder Jesus Christus vorgelebt hast, wie wir Gewalt überwinden und Frieden schaffen können.

Amen

Liebe Leserin, lieber Leser
der Maristen-kontinente,

voller Hoffnung und vielleicht voller Ängste blicken wir auf das neue Jahr 2016. Was wird es uns bringen?

Wir wissen es nicht. Als Christen ist es uns möglich, uns voll Vertrauen an diesen unseren Gott zu wenden, um uns durch das neue Jahr zu begleiten. Die Gebetsgedanken können uns dabei helfen.

Wenn in Recklinghausen bei den Brüdern Flüchtlinge leben und Schüler für Flüchtlinge zur Unterstützung solcher ihrer Heimat entrissenen Menschen laufen, wenn in Furth afghanische Jugendliche untergebracht werden, dann gibt es Zeichen der Hoffnung.

Der Schwerpunkt bei den Berichten der Maristenpatres liegt diesmal bei der Feier des 40-jährigen Jubiläums der Telefonseelsorge in Passau im Herbst. Mit Unterstützung der Diözese Passau ist diese wichtige Einrichtung 1975 vom Maristenpater Clemens Kleine gegründet worden. Es folgt ein Bericht des Direktors des Maristengymnasiums in Fürstzell, Dr. Roland Feucht. Diese Schule geht ebenfalls auf die Maristen zurück. Herzlichst,



**Frater Alois
Engel, FMS**



**Pater Georg
Galke, SM**

FURTH

Einweihung des Erweiterungsbaus

Im Oktober wurde das Gebäude durch Bischof Dr. Rudolf Voderholzer eingeweiht.



Festgottesdienst mit Bischof Rudolf im Erweiterungsbaus.

Schon vor fast drei Jahren hat man mit der Planung begonnen. Die Schule brauchte mehr Spezialräume, besonders, was die seit Jahren eingeführte gebundene Ganztagschule angeht, aber auch fehlende Räume für Verpflegung und musische Bildung, da diese bis jetzt vom Maristenkoster zur Verfügung gestellt wurden. Der Festakt begann mit einem Gottesdienst in der Turnhalle – ein eher ungewöhnlicher Ort für Bischof Rudolf.

Dank an Landkreis

In seiner recht persönlichen Predigt ging er auf die Flüchtlingsproblematik ein und freute sich, dass in Schule und Klosterareal fast 20 afghanische Jugendliche leben und gut integriert sind. Besonders den Schülerinnen und Schüler rief er zu, den Reichtum des christlichen Glaubens überzeugend zu leben und zu zeigen: „Wenn die Integration nicht gelingt, dann werden wir von ihnen integriert“. Der Gottesdienst wurde von Schulchor und Orchester würdevoll mitgestaltet.

Beim Festakt wurde von mehreren Rednern immer wieder betont, wie wichtig neben der Vermittlung von Wissen und Können auch eine gute pädagogische Atmosphäre ist. Landrat P. Dreier – seine beiden Kinder besuchten ebenfalls die Schule – sagte: „Ich bin nicht nur Gast, sondern auch „Co-Bau-

herr“ der Schule. Mit seinen drei Bildungszweigen und der starken Prägung als kirchliche Schule hat das MGF einen wichtigen Platz in der Bildungslandschaft. (...) Wir sind froh, dass 2006 die Schulstiftung der Diözese Regensburg die Trägerschaft für die traditionsreiche, kirchliche Bildungseinrichtung übernommen hat.“ Domkapitular Neumüller dankte dem Landkreis und der Regierung für die großzügige Finanzierung dieses Erweiterungsbaus, der fast 13 Millionen Euro gekostet hat.

Dass Schulleiter Christoph Müller seine große Freude über den gelungenen Erweiterungsbau ausdrückte, ist nicht verwunderlich. „Wir verstehen uns als moderne und weltoffene Schule, in der Schüler die bestmögliche Förderung und eine wertorientierte Erziehung bekommen. Er habe einen Satz des Bischofs bei seiner Vorstellung als neuer Schulleiter nicht vergessen: „Menschenwürde beginnt nicht beim Abitur!“ Dieser Auftrag gilt!

Nach dem musikalischen Beitrag von einem jugendlichen Afghanen – er sang zwei stimmungsvolle Lieder aus seiner Heimat – gingen alle geladenen Gäste in die neue Mensa, wo der Bischof vor dem Essen den neuen Bau segnete. Ein genussvolles Mahl schloss sich an, wo Gäste, Lehrkräfte, Angestellte, Arbeiter ins Gespräch miteinander kamen. AE



CHAM

Farbenfroher Eingangsbereich

Inspiziert durch die Kirche in La Rosey, Frankreich, Geburtsort von Marzellan Champagnat, sollte auf die Idee von Frau Aschenbrenner der Eingangsbereich der Maristen-Realschule Cham neu gestaltet werden. In der Kirche von La Rosey sind typische maristische Tugenden auf Glasfenstern abgebildet.

An unserer Schule hat die Wirtschaftsgruppe der Klasse 7a im Kunstunterricht das Ziel verfolgt, Scheiben in dieser Art zu gestalten. Zu diesem Zweck wurden Plexiglasscheiben mit Windowcolours bearbeitet. Die Schüler wählten zur Gestaltung Wörter aus, die für den Gründer der Maristenbrüder, Marzellan Champagnat, wichtig waren: Humor, Bildung, Gastfreundschaft, Glaube, Vertrauen, Einfachheit und Gemeinschaft. Die Arbeit dauerte mehrere Monate: So wurden zunächst Entwürfe gestaltet, dann ging es über zur Farbgestaltung. Im Wesentlichen wurden Ideen und Vorschläge von den Schülern selbst in Gruppenarbeit entworfen und entwickelt.

Nun gibt es an der Maristen-Realschule in Cham einen farbenfrohen Eingangsbereich, der zudem mit einem Banner, auf dem Marzellan Champagnat abgebildet ist, ausgestattet ist. So heißt der Ordensgründer die Schulgemeinschaft gleich in der Früh alle Eintretenden willkommen. J.A.

» Menschenwürde beginnt nicht beim Abitur.

Bischof Rudolf Voderholzer

RECKLINGHAUSEN

Sponsorenlauf an der Maristen-Realschule

Die Flüchtlingsnot in Recklinghausen ist allen bekannt. So kam gleich nach den Sommerferien der Gedanke auf, dagegen etwas zu tun. Aber was? Das Lehrerkollegium kam auf die Idee, einen Sponsorenlauf zu organisieren. Begeistert begannen viele Schüler, für ihren Lauf Sponsoren zu finden, die für jede gelaufene Runde eine Spende geben.

Nach einiger organisatorischer Planung lag der Termin fest: Mittwoch, 16. September. Alle 480 Schülerinnen und Schüler liefen in einigen Stunden rund um die Schule. Die Organisatoren berichteten, dass durchschnittlich 20 Runden gelaufen wurde.

Dass die Schule dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) als Spende aus dem Sponsorenlauf zugunsten der Flüchtlingshilfe 17.000 Euro übergeben konnte, damit hatten wohl die wenigsten gerechnet. Das Staunen über diesen hohen Betrag, aber auch die Freude und Dankbarkeit für dieses beeindruckende Zeichen der Solidarität mit den Menschen, die bei uns eine neue Heimat suchen, war riesig. Das war allen bei der Spendenübergabe an die stellvertretende Vorsitzende des SkF, Frau Weidener, anzumerken. Der SkF wird das Geld

nun für die medizinische Versorgung der Flüchtlinge und für Lernhilfen für die Kinder einsetzen. Allen, die dazu beigetragen haben, dass diese Hilfen möglich sind, ein herzliches Dankeschön, besonders den Schülerinnen und Schülern, die so viele Runden gelaufen sind, und den Eltern und Sponsoren für die überaus großzügigen Geld- und Sachspenden.

Der SkF hat übrigens auch kurz vor Weihnachten 2014 den neben der Schule wohnenden Maristenbrüdern zwei syrische Frauen mit einem Kind vermittelt, die zehn Monate im Vier-Männer-Haushalt Zuflucht gefunden haben. Nachdem diese als Flüchtlinge anerkannt wurden und nun in eigene vier Wände gezogen sind, sind die Zimmer wieder für die vorübergehende Aufnahme von neuen Flüchtlingen bereit. **AE**



Schüler und Lehrer konnten 17.000 Euro für die Flüchtlingshilfe erlaufen.



IMPRESSUM

kontinente-Eigentel der Maristenbrüder

Redaktion:

Frater Alois Engel,
Moltkestr. 8a, 45657 Recklinghausen,
Tel. 02361-9195-1, Fax: 02361-9195-9,
E-Mail: kontinente.aeah@maristen.org

Leserbriefe:

Bild- und Textbeiträge für Maristenbrüder sind erbeten an: Frater Alois Engel, Adresse wie oben!

Einzahlungen

aller Art bitten wir mit Adressangabe oder Kundennummer zu richten an:
Maristen-Missionsverein Furth,
84095 Furth bei Landshut,
Tel. 08704/9129-14,
Fax: 08704/9129-92,
E-Mail: mfmv.furth@maristen.org
Bankkonto: Sparkasse Landshut,
IBAN: DE73 7435 0000 0001 0006 24,
BIC: BYLADEM1LAH

Jahresbezugspreis:

12,90 Euro

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, D-65549 Limburg.

Objekt 13

Spirituell und menschlich sein

Brüder und Laien unserer Provinz aus fünf Ländern trafen sich im Oktober 2015 in Marienland bei Vallendar zu einem Workshop mit dem Thema „Spirituell und menschlich sein“. Pfarrer D. Tindall aus Newcastle leitete ihn.

In seinem Eröffnungsreferat über unser Bewusstsein, wie Gott in unserem Leben wirkt, zeigte er in eindrucksvollen meditativen Worten auf, dass Gott unser Bruder wurde und dass Gott durch unser Menschsein, also in uns, in der Welt wirkt. Dennoch stehen wir in der Spannung, dass Gott selber unendlich größer ist, als er durch uns wirken kann. Die Botschaft Gottes beinhaltet für uns die große Aufgabe, den Armen die Liebe Gottes erfahrbar werden zu lassen.

Am Samstagmorgen ging Tindall auf die Frage ein, warum Jesus ausgerechnet Fischer als seine Jünger ausgesucht hat und wie er mit Tauben, Aussätzigen, Außenseitern und Zweiflern umgegangen ist: Er gab ihnen die volle Aufmerksamkeit und damit eine gewisse Würde, als er mit ihnen sprach. Er war sehr feinfühlig, eindeutig, aber auch individuell bei der Kommunikation mit Außenseitern. Deren Antwort war ebenso eindeutig: „Du bist der Sohn Gottes.“ Auch unsere Spiritualität soll Maß daran nehmen, wie Jesus gesprochen hat: „Den Menschen mit all ihrer Verwundbarkeit zeigen, dass Gott sie liebt. Tod und Auferstehung zu erleiden ist die Last, die dem Sohn Gottes widerfuhr. Teil des Geheimnisses der Inkarnation ist das Bewusstsein darüber, wie verletzlich wir sind. Die Inkarnation muss Grundlage für unser soziales Handeln sein. In der Option für die Armen zeigt sich, dass Gott sein Leben mit uns teilen will. Er zieht uns in sein eigenes Leben hinein. Besonders die Armen und Bedürftigen fordern uns heraus“.

In Kleingruppen wurden folgende Fragen erörtert: In welchen Menschen

bist du Jesus begegnet? Was hat er dir gesagt? Wie bist du mit deinen beschränkten Möglichkeiten klar gekommen? Im Plenum wurde die oftmalige Ratlosigkeit in solchen Situationen angesprochen. Die Begegnung mit Bedürftigen ist eine Herausforderung in der Nachfolge Jesu. Ihn nur zu verehren, ist wesentlich leichter. Auch eine Gottesbegegnung in der Natur scheint wesentlich leichter zu sein, als Gott in den Menschen zu begegnen. Inkarnation bedeutet, dass wir immer von Menschen in Not gefordert werden. Mit Blick auf Papst Franziskus erläuterte der Referent, dass die Sanftmütigen die wahren Nachfolger Jesu sind. Die Kirche muss sich heute besonders darum kümmern, Wunden zu heilen. Im Johannesevangelium spricht Jesus ständig von seinem Vater. Und was er von seinem Vater gelernt hat, ist die Liebe. Und das Wort Gottes müssen wir in unsere Herzen fließen lassen.

Wie Gott durch uns wirkt

Am Nachmittag dieses Tages befasste sich Tindall mit der Frage, inwieweit Humanität als Sprache Gottes gilt, um Menschen in Not beizustehen. Als Jesus Menschen heilte, war er „human“. Das Evangelium lehrt uns, dass wir die „Geschichten“ sind, die Gott erzählt. Durch die Betrachtung der Heiligen Schrift wird uns bewusst, wie Gott durch uns wirkt. „Humanität“ ist das Transportmittel, mit dem Gott seine Botschaft weitergibt. Zudem akzeptieren religiös überzeugte Menschen ihre Mitmenschen so wie sie sind, sie stellen keine weiteren Forderungen an sie. Gott geht auf uns zu. Er klopft ständig an unsere Tür. Gott kümmert sich die



Die Teilnehmer des maristischen Workshops in Marienland bei Vallendar.

ganze Zeit um uns, wir müssen es ihm im Gegenzug auch ermöglichen, das zu tun. Daher ist Geduld notwendig; denn wir wachsen mit einer Fülle von Schwierigkeiten und Hindernissen auf. Für mich bedeutet diese Aussage eine enorme Entlastung in der anspruchsvollen Erziehungs- und Bildungsarbeit an unseren Maristen-Schulen.

Immer wieder sprach Tindall über unseren Papst Franziskus, der zwar nicht dem Muster früherer Päpste gleicht, uns in seiner Vorbildwirkung aber Rückendeckung gibt. Darüber hinaus haben wir einen Papst, der den Mut hatte und die notwendige Energie besaß, sein Amt aufzugeben, um neue Impulse zu ermöglichen.

Gemeinsame Gebete, Meditationen und ein feierlicher Gottesdienst trugen zum spirituellen Charakter der Fortbildung bei, wobei auch die Geselligkeit bei den internationalen Begegnungen nicht zu kurz kam. Die eindrucksvolle und gewinnbringende Tagung wurde mit einer Ideensammlung zur Fortsetzung des Guardamar-Prozesses „Awakening of a New Dawn“ ein Jahr zuvor abgeschlossen. JM

»» **Besonders die Armen und Bedürftigen fordern uns heraus.**

Pfarrer D. Tindall, Newcastle

Referent Pfarrer D. Tindall aus Newcastle (rechts) bei der Vorstellung durch Provinzial Brendan Geary.





Bischof Stefan Oster von Passau (3. v. links) mit den Hauptamtlichen der Telefonseelsorge (von links) Josef Feigl, Gabriele Dözer und Pater Ludger Werner, dem derzeitigen Leiter.

TELEFONSEELSORGE PASSAU

„40 Jahre im Fluss“

Die Telefonseelsorge in Passau wurde im Jahre 1975 von Bischof Antonius Hofmann und Pater Clemens Kleine gegründet. Es gab viele Hochs und Tiefs - im Oktober des Jahres 2015 konnte man das 40-jährige Bestehen dieser wichtigen mitmenschlichen Einrichtung in Passau begehen. Ein Bericht von Pater Georg Galke.



Die Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum der Telefonseelsorge in Passau: „40 Jahre im Fluss“.

40 Jahre im Fluss – 40 Jahre gibt es die Telefonseelsorge in Passau. Sie wurde im November 1975 gegründet, zwar nicht im Fluss, aber nahe am Donau-Fluss, der sogar ab und zu bei Hochwassern fast in die Telefonseelsorge hineingeschaut hat.

Und so heißt es in der TS-Chronik unter dem 12. September 1975: „Lokaltermin am Zwinger, wo zwei Räume der Diözese Passau eingerichtet werden sollen.“

Der 1. November sollte der Eröffnungstermin sein. Dann steht aber erst unter dem 10. November: „Eröffnung der Telefonseelsorge. Gründer

und Leiter der TS: Maristenpater Clemens Kleine.“

Von Anfang an gab es auch das Konzept der ‚Offenen Tür‘, einer seelsorglichen Beratungsstelle.

Die ersten Jahre war es für Pater Kleine schwierig, die Telefonseelsorge offen zu halten, bis dann die Maristen neben der Telefonseelsorge auch die Seelsorge an der Votivkirche übernahmen. Die Maristen zogen in das Haus in der Heiliggeistgasse 2 ein, direkt benachbart zur Telefonseelsorge. Pater Kleine leitete die Telefonseelsorge von 1975 bis 1986. Ihm folgte sein Mitbruder Pater Georg Galke, der mit der

Ausbildung von ehrenamtlichen Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorgern anfang, damit die Stelle Tag und Nacht besetzt sein konnte. Von da an machten an die 80 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Dienst am Telefon. Doch ein Telefonseelsorger zu werden, ist nicht einfach. Das habe viel mit Selbsterfahrung und Selbstreflexion zu tun, berichtete eine langjährige ehrenamtliche Helferin.

Die Ausbildung zieht sich über ein Jahr hin, die angehenden Telefonseelsorger werden sozusagen zunächst selbst auf Herz und Nieren

MARISTENPATRES

geprüft. Sie erhalten eine intensive Ausbildung in Gesprächsführung, Problembewältigung und Selbsterfahrung. Erst im Anschluss nehmen sie ihren Dienst am Telefon auf, werden aber auch weiterhin in Supervisionen betreut.

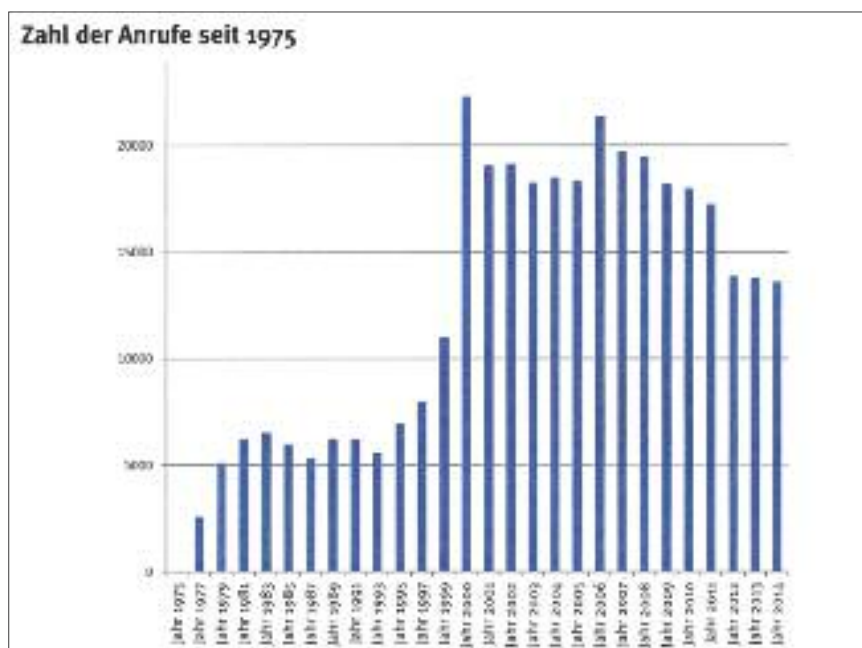
Pater Galke schreibt in „40 Jahre im Fluss“:

„Mir sind im Laufe der Jahre diese Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger sehr ans Herz gewachsen, sie waren mir nicht nur Kolleginnen und Kollegen, die uns halfen, sie wurden und waren ein wenig meine Familie. Und noch heute freue ich mich, wenn ich in Passau die eine oder den anderen – gerade aus den ersten Jahren – wiedertreffe. Für mich sind sie dadurch auch eine ganz besonders gute Erinnerung an meine Zeit in der Telefonseelsorge.“

Ihm folgte im Jahre 2005 Pater Josef Maria Merkl. Er war einer, der viel Dienst am Telefon machte und immer wieder ein gutes Wort für die Diensthabenden fand, wenn ihnen die Arbeit über den Kopf wuchs.

Seit September 2011 wird die Telefonseelsorge Passau von Pater Ludger Werner geleitet. In der Festschrift zum 40-jährigen Bestehen der Telefonseelsorge schreibt er: „Das stärkste Gefühl, das mich bei diesem Anlass bewegt, ist die Dankbarkeit. Dankbar bin ich für 40 Jahre Seelsorge in dieser besonderen Art und Weise. Eine Telefonnummer, die jeder Mensch jederzeit anrufen kann, in der Kirche vor Ort präsent ist für Menschen in einer akuten Krise oder Not.“ Die 40 Jahre Telefonseelsorge in Passau seien auch geprägt gewesen von der Begleitung Gottes, meint er. „Ohne seine Begleitung und Führung, ohne so viel liebevolles, wertschätzendes und echtes Engagement, hätte der Kirche von Passau und den Menschen, für die diese Kirche da sein soll, vieles gefehlt.“ Zum hauptamtlichen Team gehören heute eine Sozialpädagogin und ein Pastoralreferent. Außerdem engagieren sich rund 80 ehrenamtliche Frauen und Männer bei der Telefonseelsorge Passau.

Das Jubiläum, das unter dem Motto „40 Jahre im Fluss“ stand,



Die Zahl der Anrufe bei der Telefonseelsorge in Passau. Das steile Ansteigen der Anrufe im Jahr 2000 liegt vermutlich an der zunehmenden Zahl von Handys.

Eingang zur Passauer Telefonseelsorge.



Pater Clemens Kleine, der Gründer und erste Leiter der Passauer Telefonseelsorge.



Pater Georg Galke, Leiter der Passauer Stelle von 1986 bis 2005.



EHRENAMTLICHE MITARBEITER

Warum sitzen sie am Telefon?

„Ich bin in der Nachkriegszeit aufgewachsen. Als Kind und als Jugendliche war ich auf mich selbst gestellt, niemand hatte Zeit, sich mit mir zu beschäftigen. Ich habe alles mit mir alleine ausgemacht und fühlte mich nicht schlecht dabei. Aber ich war wie ‚eingekapselt‘.

In der einjährigen Ausbildung zur Telefonseelsorgerin ist Selbsterfahrung ein wesentlicher Punkt. Zum ersten Mal wurde an meinen Mauern gerüttelt. Es fiel mir schwer, mich selbst und die Muster meines Lebens anzuschauen und mich mit den anderen in der Runde darüber auszutauschen... Während der Ausbildung und im Rahmen der Supervisionen habe ich vieles gelernt, was für den Umgang miteinander, in der Familie, mit Freunden und mit fremden Menschen sehr hilfreich ist. Ich habe großen Respekt vor den Anrufern, die mir, einem fremden Menschen, ihre Probleme anvertrauen, und ich bemühe mich, ihnen gerecht zu werden.“

S., 69, seit acht Jahren Telefonseelsorgerin

„Ich war neu in Passau, suchte Kontakte und wollte ehrenamtlich etwas für andere tun. Da kam die Anzeige in der Zeitung genau richtig: ‚Ehrenamtliche für den Telefondienst gesucht‘. Ich hatte ein bisschen Angst, am Telefon ganz alleine auf mich gestellt zu sein. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Ein Jahr lang lernt und trainiert man in der Gruppe, das bindet uns sehr eng zusammen. Die Ideen und Anregungen der anderen Gruppenmitglieder und des Supervisors schwingen immer in meinem Kopf mit, alleine fühle ich mich nie. Eine ganz neue, innerpsychische Welt hat sich für mich im Rahmen der Ausbildung und auch während des Dienstes aufgetan. Ich habe gelernt, genau zuzuhören, nicht sofort Ratschläge zu erteilen und alles besser zu wissen.“

G., 55, seit zehn Jahren Telefonseelsorgerin



TELEFONSEELSORGE

...ist ein Angebot, das von ehrenamtlichen, hierfür qualifizierten Frauen und Männern aufrechterhalten wird. Im bundesweiten Jahresbericht 2012 hieß es dazu: „Insgesamt 8600 Ehrenamtliche – etwa 80 Prozent Frauen und 20 Prozent Männer – arbeiteten in diesem Jahr in der Telefonseelsorge mit. Etwa zwei Drittel sind zwischen 30 und 59 Jahre alt. In einer einjährigen Ausbildung werden sie auf die verschiedenartigen Anforderungen der Mitarbeit vorbereitet. Und in regelmäßigen Fortbildungen und Supervisionen erfahren sie die notwendige Unterstützung und Entlastung. Um die organisatorischen und fachlichen Grundlagen dieser Arbeit sicherzustellen, werden die Stellen von Hauptamtlichen mit theologischem, psychologischem beziehungsweise sozialpädagogischem Hintergrund geleitet. Hauptamtliche übernehmen so die kontinuierliche fachliche Begleitung der Arbeit der Ehrenamtlichen, den fachlichen Kontakt und Austausch mit psychosozialen Angeboten vor Ort und die Öffentlichkeitsarbeit. Unterstützt werden sie dabei von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung.“ In Deutschland wurde die Telefonseelsorge als „Ärztliche Lebensmüdenbetreuung“ 1956 in Berlin gegründet; 1957 hat man sich auf die heutige Bezeichnung geeinigt. Träger sind in Deutschland die evangelische sowie die katholische Kirche. Von den zwei Millionen Anrufen Jahr um Jahr geht jeder dritte in ein 15 bis 90 Minuten dauerndes Gespräch über. Man sucht Rat zu Problemen wie Alleinsein, Arbeitsplatzverlust, Familie, Gewalterfahrung, Krankheit (körperlich oder seelisch), Mobbing, Partnerschaft, Selbstverletzung, Sinnkrise, Sucht, und nicht zuletzt Suizid...

Bischof Oster überreicht einer ehrenamtlichen Telefonseelsorgerin die Stephanusplakette der Diözese Passau. Im Hintergrund Pater Ludger Werner.

» Nur ein Mensch, der sich geliebt und getragen weiß, kann andere aufrichtig lieben.

Bischof Stefan Oster

wurde mit einem Gottesdienst unter der Leitung des Passauer Bischofs Stefan Oster SDB gefeiert. In seiner Predigt sagte der Bischof unter anderem: „Papst Franziskus spricht oft davon, dass wir Christen dazu berufen sind, an die Peripherien zu gehen, an die Ränder der Gesellschaft“. Christen seien diejenigen, die ein Herz für die Menschen haben, die vom Leben weniger privilegiert seien. „Sie haben dieses Herz, weil sie sich selbst erfahren als Menschen, die vor Gott arm sind, die angesichts der Liebe und Zuwendung, die Gott nach unserem Glauben für uns aufbringt, selbst arm sind. Christen sind Menschen, die spüren, dass sie selbst aus dem Reichtum der Vergebung Gottes leben, einer Vergebung, die sie sich selber nicht schenken können. Nur ein Mensch, der sich geliebt und getragen weiß, von woanders her, kann andere aufrichtig lieben.“

Er endete: „Seien Sie froh und stolz, dass dieser Dienst im besten

Sinne des Wortes umsonst ist. Danke von Herzen und Gottes reichsten Segen.“

Im Rahmen des anschließenden Empfangs in Räumen der Diözese Passau ließ es sich der Bischof nicht nehmen, selbst den Festvortrag zu halten und drei langjährige Mitarbeiterinnen der Telefonseelsorge mit der Stephanusplakette, der höchsten Auszeichnung für Laien in der Diözese, auszuzeichnen.

Der Oberbürgermeister von Passau, Vertreter des Landkreises Passau und der evangelischen Kirche sprachen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Telefonseelsorge Dank und Respekt aus.

In den Redoutensälen, den Festsälen der Stadt Passau, die direkt am Ufer des Inn liegen, traf man sich danach zum festlichen Mahl und zum frohen und entspannten Beisammensein der ehemaligen und jetzigen TelefonseelsorgerInnen und ihrer Gäste. G.G.



Schuldirektor
Dr. Roland Feucht.

FÜRSTENZELL

Eine Schule in der Tradition der Maristen

Das Maristengymnasium in Fürstenzell wurde 1948 von den Maristen gegründet. Es ging später in eine Stiftung über, aber die Maristen fühlen sich noch immer sehr mit der Schule verbunden. Der letzte Marist als Direktor war Pater Helmut Funke, sein Nachfolger ist Dr. Roland Feucht.



Das Logo des
Maristengymnasiums
Fürstenzell.

Dass unsere Schule viele Menschen anspricht, ist neben der hohen Qualität des Unterrichts sicherlich der Atmosphäre des Hauses geschuldet. Und hiervon ist sicherlich ein beträchtlicher Teil die christliche Prägung unseres Schulalltags, gepaart mit der maristischen Spiritualität. Darauf lege ich, darauf legt das gesamte Kollegium einen großen Wert gemäß dem Motto: Wo „Maristen“ draufsteht, sollten diese „auch drinnen zu finden sein“. Dafür geben wir uns Mühe, erörtern immer wieder Aspekte maristischer Spiritualität, welche für den Schulalltag relevant sind und profitieren von der Anwesenheit der Patres Wilhelm Tangen und Alois Greiler, welche in zahlreichen Gesprächen das Vertrauen der KollegInnen und der Schülerschaft gewonnen haben, ihnen zur Seite stehen und mit ihrem Vorbild Zeugnis geben.

Ganz besonders freut es mich, dass die europäische Maristen-Provinz mit Genehmigung des Generalats den Neupriester Pater Thilo Saft für schulpastorale Tätigkeiten am MGF zur Verfügung

gestellt hat. Die Maristen haben in unserer Schulstiftung noch eine Mitsprachemöglichkeit ohne jegliche finanzielle Belastung und personalrechtliche Verpflichtung, engagieren sich aber zugleich in einem großen Apostolat, welches tagtäglich hunderte von jungen Leuten und jungen Erwachsenen zusammenbringt. Es freut mich, dass die Provinz Europa, aber auch das Generalat diesem pastoralen Tun hohe Priorität einräumt. Die Präsenz der Maristen, auch wenn es neben der pastoralen Tätigkeit „nur“ eine ideelle darstellt, ist für die Schulfamilie und die Menschen, welche uns kennen und schätzen, ein unendlich wichtiger Aspekt.

Maristischer Geist

Dieses Phänomen verbindet uns mit zahlreichen Maristenschulen Europas. Die regelmäßigen Treffen der Bildungseinrichtungen, welche ursprünglich von den Maristenpatres bzw. -schwestern gegründet worden waren, oftmals inzwischen jedoch in ganz anderen Trägerschaften stehen, legen weiterhin Wert auf den „maristischen Geist“. Unser regelmäßiger Austausch gibt hierzu immer wieder neue Impulse, stärkt uns als Gemeinschaft, vernetzt uns aber auch untereinander. Letzteres kommt vor allem den Schulpartnerschaften zugute. Das MGF pflegt auf unterschiedlichen Ebenen einen Austausch mit den Maristenschulen in Toulon und Riom in Frankreich, mit

Malgrat in Spanien, mit Dublin und Dundalk in Irland. Zudem haben wir fast 2000 Euro Spendengelder an das Jugendzentrum in Brescia überwiesen, welches von der Maristenkommunität dort betreut wird.

Mit großer Anteilnahme aus der Kollegenschar feierten wir mit einem Umtrunk Pater Hermann Josef Zumsandes 80. Geburtstag. Seine Verdienste um das Gymnasium als langjähriger Lehrer und Vorsitzender im Stiftungsvorstand sind bemerkenswert. Wertschätzende Worte des Dankes von Schulleitung und Vorsitzender der Mitarbeitervertretung brachten dies zum Ausdruck.

Im vergangenen Jahr entließen wir 91 AbiturientInnen. Ihr Abiturgottesdienst erfuhr eine ganz besondere Ehre: Sowohl Pater Generalsuperior John Hannan wie auch Neupriester Pater Thilo Saft feierten zusammen mit Pater Wilhelm Tangen und Pater Alois Greiler den Entlassgottesdienst mit Einzelsegnung. Ein bewegendes Ereignis!

Dr. Roland Feucht

Die Frontansicht des
Maristengymnasiums
in Fürstenzell.



IMPRESSUM

kontinente-Eigentel der Maristenpatres

Redaktion:

P. Georg Galke,
Heidestr. 318, 06849 Dessau-Roßlau,
Tel. (0340) 8581057 + 87019306,
E-Mail: georg.galke@web.de.
Leserbriefe und Beiträge an obige Adresse.
Fotos, wenn nicht anders angegeben: P. Georg Galke

Jahresbezugspreis:

12,90 Euro.
Bestellungen & Zahlungen an:
kontinente, Postfach 1515,
49705 Meppen, Tel.: 05931-2555

Bankverbindung:

Sparkasser Emsland,
SWIFT-BIC: NOLADE21EMS
IBAN: DE 1726 6500 0100 0000 6197

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekt 12

UNSERE TOTEN

Johannes Zumsande , Lehe	88 J.
Christa Haskamp , Lohne	83 J.
Sophia Gstöttl , Ruhstorf	93 J.
Maria Korte , Werthe	
Martha Neugebauer , Bergkamen	
Heinrich Schwabe , Holdorf	
A. Hillmann , Damme	
H.H. Erwin Hausladen , München	

RIP